

kehrt, scheint sie tief in Afrika hinein zu fliegen. Sie ist auch von Wahlberg während des März im Cafferlande gesehen.

Einige Worte über die Schwarz-Kakatu's und über die Paradiesvögel.

Von

Prof. Dr. H. Schlegel.

(Uebersetzt von Dr. E. Baldamus.)

(Die beistehende Tafel gibt die Abbildung eines Kakatu, *Microglossus aterrimus*,) der gewöhnlich der „schwarze“ Kakatu genannt wird, obschon noch verschiedene andere Arten oder Rassen diesen Namen mit ebenso viel Recht verdienen. Um die gegenseitige Verwandschaft dieser Vögel würdigen zu können, ist es nöthig, eine Uebersicht der übrigen bekannten Arten von Kakatus voran zu schicken.

Die Gruppe der Kakatus enthält nur einen kleinen Theil der grossen Familie der Papageien, von denen gegen 300 Arten bekannt sind, und ist besonders wegen des beschränkten Kreises seiner geographischen Verbreitung merkwürdig. Dieser Kreis, dessen Mittelpunkt der östliche indische Archipel ist, erstreckt sich, soweit mit Sicherheit bekannt ist, in der That nicht weiter als nördlich bis zu den Philippinen, südlich bis nach Tasmanien, östlich bis zu den Salamonsinseln und westlich bis zu Timor und Celebes.

Die Arten, welche man im Allgemeinen Kakatu's nennt, sind vornehmlich und sehr ins Auge fallend gekennzeichnet durch ihre zu einem mehr oder weniger ansehnlichen Federbusch verlängerte Federn des Oberkopfes. An diese Arten scheinen sich gleichwohl einige andere ohne Federbusch anzuschliessen, deren Heimath gleichfalls in den Verbreitungskreis der Kakatus fällt; das sind einige Arten von *Nestor* von Neuseeland, eine von der kleinen Philippsinsel: *Nestor productus*, die inzwischen kurz nach ihrer Entdeckung ausgerottet wurde; der schöne *Nestor Pecquetii*, wahrscheinlich von andern Inseln der Südsee oder aus den Papuländern, aber noch sehr unvollständig bekannt; und der Zwergpapagei, *Nasiterna pygmaea*, von Neuseeland, so genannt, weil er der kleinste von allen und kaum von der Grösse des Zeisig ist.

Der Name Kakatu ist von dem Geschrei entlehnt, das die gewöhnlichen Arten hören lassen. Man kann drei Unterabtheilungen dieses Genus unterscheiden.

Die eine enthält die eigentlichen Kakatu's oder die Arten mit mittelmässigem Schwanze und bei deren Gefieder in der Regel,

mehr oder weniger vollständig, das Weiss vorherrscht; sie sind über alle Länder verbreitet, wo überhaupt Kakatu's vorkommen; leben gesellig und zuweilen in Flügen von Hunderten beisammen, fressen Pflanzenwurzeln, Baumfrüchte, Getreide und Sämereien und haben einen ziemlich kurzen abgerundeten Schwanz. Die grösste Art gleicht in dieser Hinsicht fast dem Raben, die kleinste der Dohle. Bei einigen Arten sind die Haubenfedern nach vorn umgerollt. Die grösste von diesen ist *Cacatua galerita* von Australien, die ganz weiss ist mit schwefelgelbem Federbusch, in Tasmanien und an einigen Orten von Australien viele Abweichungen in Grösse und Gestalt des Schnabels darbietet, so dass bei dieser Art offenbar verschiedene Rassen bestehen, von welcher, nach Gould, die grösste mit schwächerem Schnabel in Tasmanien lebt, während die von Nordaustralien kleiner ist und einen weit mehr gekrümmten Schnabel hat; ferner eine kleinere, aber sehr dick-schnäblige, mit der vorhergehenden verwandte Art oder Rasse, *Cacatua triton*, von der Triton- oder Lobobai in Neuguinea und die, nach Gray, durch Wallace auf den Aru-Inseln angetroffen wurde; der noch kleinere, aber ebenso gefärbte *Cacatua aequatorialis* vom nördlichen Neuguinea, mit welchem auch der Kakatu von Nord-Celebes übereinzustimmen scheint; der noch kleinere *Cacatua sulphurea* von Timor und noch mehrere andere Arten oder Rassen, dessen eigentliches Vaterland man nicht mit Sicherheit anzugeben vermag, da unsere Unkunde in dieser Hinsicht so gross ist, dass wir noch nicht einmal bestimmen können, zu welchen Arten der gewöhnliche Kakatu von Amboina, Ceram und den anliegenden Inseln gehört. Bei einer anderen kleinen Art, *Cacatua citrino-cristata* oder *chrysolopha*, ist die Haube orangegelb; man bringt sie zuweilen von den Molukken zu uns, aber ihr wahrer Aufenthalt ist noch gänzlich unbekannt. Der schönste von allen ist der grosse *Cacatua Leadbeateri* von Südaustralien, sehr ins Auge fallend durch seinen am Grunde rothen, mit einem gelben Querbande versehenen Federbusch.

Bei andern Arten ist der Federbusch gross und breit, und seine Federn nach hinten gekrümmt und also hangend. Hierzu gehört der grosse *Cacatua moluccensis* oder *rosacea* mit einer grossen rothen Haube, der von den Molukken lebend nach Europa gebracht wird, ohne dass man sein eigentliches Vaterland kennt; ferner der ziemlich grosse *Cacatua cristata* von den Inseln Batjan und Ternate, der ganz weiss ist mit einer zarten, schwefelgelben Färbung unter dem Schwanze.

Bei einigen kleinen weissen Arten ist der Federbusch gleichfalls hangend, aber sehr wenig entwickelt; diese sind: *Cacatua philippina*-

rum von den Philippinen, mit rothen Unterdeckfedern am Schwanze, und *Cac. sanguinea* von Süd- und Mittel-Australien, mit einer zarten rothen Färbung an den Zügeln. Eine weisse Art von mittlerer Grösse, röthlich an Kopf und Brust, aber mit sehr kleiner Haube, *Cac. tenuirostris* oder *nasica* aus Südaustralien ist sogleich an ihrem sehr verlängerten und dünnen Oberschnabel zu erkennen.

An diese schliesst sich, wegen seiner kleinen Haube, *C. roseicapilla* oder *eos* von Binnen- und Nord-Australien an; aber sein Gefieder ist graulich, auf dem Kopfe und an den Seiten durch Rosenroth ersetzt.

In Südaustralien und Tasmanien lebt eine Art, die wegen ihrer Farbe und ihrer aus Federn und lockeren Bärten geformten Haube von allen vorhergehenden abweicht. Diese, *C. galeata* genannt, ist schwarzgrau, aber die Federn der Haube sind beim Männchen schön roth.

Eine andere Unterabtheilung der Kakatu's begreift die der Raben-Kakatu's, *Calyptorhynchus*, die auf Australien und Tasmanien beschränkt zu sein scheint. Sie sind besonders durch ihren grossen Schwanz gekennzeichnet, der den Körper an Länge nahezu erreicht. Hierzu gehören einige grosse oder mittelgrosse Arten, die, von schwärzlicher Färbung, mit einer sehr breiten rothen oder gelblichen Querbinde am Schwanze versehen sind und die Scheitelfedern einigermassen in Form einer Haube verlängert tragen.

Bei einigen von diesen Arten ist diese Schwanzbinde von einem schönen Roth, welches bei den Männchen einfarbig, bei den Weibchen aber durch schwarze Querstreifen unterbrochen ist. Die eine, *Cac. Banksii* von Ostaustralien wird in W. Australien durch eine etwas kleinere, übrigens aber, wie es scheint, nicht verschiedene Race ersetzt, der Gould den Namen *naso* gegeben hat. Eine kleinere Art, deren Schnabel verhältnissmässig sehr stark ist, *Cac. macrorhyncha*, wurde in der Umgegend von Port-Essington in Nordaustralien entdeckt. Noch etwas kleiner und ungefähr von der Grösse einer Krähe ist *Cac. Leachii*. Sein Kopf und Hals gehen in's Bräunliche über, und der Schnabel ist stärker gewölbt, aber mehr zusammengedrückt, als bei den übrigen Arten. Er bewohnt Südaustralien und die östlichen Striche bis Neusüdwallis. Von dieser Art kommen ziemlich häufig Individuen mit gelben Federn unter den Wangen und am Halse vor.

Bei den übrigen Arten ist die Schwanzbinde gelb oder weisslich, bei einigen schwarz gefleckt, aber nicht verschieden nach dem Geschlecht, und sie haben überdies einen gelben Fleck an der Ohrgegend. Der grösste davon, *Cac. funerea*, von der Süd- und Südostküste von

Australien, hat die Schwanzbinde schwarz gefleckt. Bei einer kleinern Art, *Cac. Baudinii*, von Westaustralien, ist die Schwanzbinde einfarbig gelblichweiss. In Südaustralien, der Vlindersinsel und Tasmanien findet man einen Vogel, der von der vorgenannten Art nur durch seine schwefelgelbe Schwanzbinde abzuweichen scheint. Gould hat ihn als eigene Art unter dem Namen *xanthonotus* angeführt, was Gelbrücken heisst, obschon dieser Naturforscher wahrscheinlich „Gelbohr“ gemeint und *xanthotus* hat schreiben wollen. — Endlich scheint sich an die Raben-Kakatu's eine kleine anders gefärbte Art, *Cac.* oder *Psittacus Novae Hollandiae* anzuschliessen.

Man begreift unter dem Namen von schwarzen Kakatu's, *Microglossus*, einige überall schwärzlich schieferfarbene Arten, die von Neuguinea und den naheliegenden Inseln bis zu den Aroeinseln und Nordaustralien verbreitet sind. Sie haben einen mittelmässigen Schwanz, einen aus schmalen Federn gebildeten hangenden Federbusch, ihr Oberschnabel ist sehr hoch, zusammengedrückt, läuft in einen langen Haken aus und schliesst an den Seiten nicht an den Unterschnabel an, so dass hier ein ansehnlicher Zwischenraum entsteht; ihre Wangen sind nackt, die Zunge ist sehr klein und an ihrem Ende mit einer Hornplatte versehen.

Man hat bis jetzt zwei Arten unterschieden, welche beide von Zeit zu Zeit lebend über die Molukken nach Europa gebracht werden. Die grösste wurde von den Naturforschern des englischen Schiffes the Rattlesnake bei Kap York an der Nordküste von Australien entdeckt, und dazu scheint auch die Art zu gehören, welche S. Müller an der Tritonsbai an der Westküste von Neuguinea angetroffen hat. Die zweite etwas kleinere Art lebt nach Wallace auf den Aroe-Inseln, von wo er eine kleine Anzahl Exemplare nach Europa gesendet hat. Der ersteren Art hat man den Namen *aterrima* gelassen, während man die zweite *alecto* genannt hat. Der Name *alecto* wurde inzwischen durch Temminck einem Exemplar gegeben, welches eben so sehr von der Art oder Race der Aroe-Inseln abweicht, als diese von der grossen *aterrima*. Die nachstehenden Maasse — wir schlagen für die Mittelrace, welche nach Wallace auf den Aroe-Inseln zu Hause ist, den Namen *Cac. intermedia* vor — werden das beweisen.

	<i>C. aterrima.</i>	<i>C. intermedia.</i>	<i>C. alecto</i> (Tm.)
Ganze Länge	22"	19"	17"
Flügel	15"	12"	11"
Schwanz	11"	8½—9½"	7½"
Länge der Haube	7—7½"	5—6"	5"

	<i>C. aterrima.</i>	<i>C. intermedia.</i>	<i>C. alecto</i> (Tm.)
Oberkiefer (grösste Höhe) .	21'''	17—19'''	13 $\frac{1}{2}$ '''
Unterkiefer (grösste Breite)	18—19'''	15—16'''	12'''
Mittelzehe (ohne Nagel) . .	20'''	17—18'''	15'''

Was die Länge des Schnabels betrifft, so haben wir gemeint, diese nicht unter die Kennzeichen dieser Arten oder Rassen aufnehmen zu dürfen, weil sie nach den Individuen ansehnliche Modificirungen darbietet, die, sei es als individuell, sei es als Folge von Abnutzung angesehen werden dürften.

Sehen wir uns schon jetzt genöthigt, verschiedene Arten oder Rassen von schwarzen Kakatu's zu unterscheiden, wie viel mehr wird dies der Fall sein, wenn die von diesen Vögeln bewohnten Landstriche einst naturforscherisch und genau untersucht sein werden; denn es leidet keinen Zweifel, dass es noch andere Arten von schwarzen Kakatu's giebt, die jetzt noch nicht in das Verzeichniss aufgenommen sind.

Quoy und Gaimard erzählen im Reisebericht der Uranie (Zoologie 30,) dass sie während ihres Aufenthaltes auf Waigioe und Rawak, in den grossen Wäldern dieser Papu-Inseln einen kleinen schwarzen Kakatu sahen, welcher die Gestalt und Stimme des weissen hatte, aber so scheu war, dass sie ihn nicht erlegen konnten. Eine andere noch unbekannte Art kommt im Binnenlande des westlichen Neuguinea vor, und scheint — sei es, dass er zu den schwarzen oder zu den Raben-Kakatu's gehört, wegen seiner Grösse der merkwürdigste von allen zu sein. Die Eingeborenen dieser Gegend erzählten dem Herrn S. Müller, während seines Aufenthaltes daselbst, dass diese Art ganz schwarz und viel grösser ist, als der grosse schwarze Kakatu, und einen sehr langen zugespitzten Schwanz hat (siehe Temminck Coup d'oeil général, III, p. 405, Note 2.)

Man wird bei Durchsicht dieser kurzen Aufzählung der Kakatu's sofort bemerken, welche bedeutende Lücken auszufüllen sind, bevor wir uns rühmen dürfen, eine genügende Vorstellung von den Arten oder Rassen dieser Vögel, von ihrer wahren Heimath und ihrer Verbreitung zu haben. *) Wir wissen, wie wir oben bemerkt haben, noch nicht einmal, wie sich die gewöhnlichen weissen Kakatu's mit gelblicher Haube von Boeroe, (Buru,) Ambon, Ceram etc. zu denen vom nördlichen Neuguinea, Nordcelebes und Timor verhalten; auch kennen wir das wahre gegenseitige Verhältniss der grossen weissen Kakatu's mit gelber Haube aus verschiedenen Gegenden Australiens nicht. Das Vaterland des schö-

*) Und selbst damit haben wir nur die des Abc ihrer naturgeschichtlichen Kenntniss!
D. Uebers.

nen weissen Kakatu mit rother Haube, *Cac. moluccensis*, und des kleinen weissen mit orangefarbener Haube, *Cac. citrino-cristata*, ist noch gänzlich unbekannt, etc.

Das Vorhandensein der bezeichneten Lücken kommt offenbar daher, dass die Reisenden, viele dieser Thiere für gleichartig haltend, in jedem der von ihnen untersuchten Landstriche Exemplare zu sammeln versäumt haben, dass sie deren nicht in genügender Anzahl gesammelt oder die Heimath jeder Art nicht sorgfältig genug bemerkt haben.

Inzwischen zeigt es sich täglich mehr, dass die Verschiedenheiten der Arten und Rassen nirgends grösser ist, als auf den Inseln des östlichen indischen Archipels und der Südsee, und dass hier die Untersuchungen auf eine ganz andere Weise, wie früher angestellt werden müssen, will man ein für die gegenwärtige Wissenschaft nur einigermaassen brauchbares Resultat gewinnen.

Seit Jahren von diesem Gedanken durchdrungen, hatte ich gehofft, sie im Jahre 1850 verwirklicht zu sehen; ich musste jedoch, nach fruchtlosen Versuchen, davon absehen. Seitdem hat der unermüdliche Reisende Wallace durch die That bewiesen, welche Schätze unsere östlichen Besitzungen enthalten und welchen Nutzen man daraus ziehen kann.

Indess wurden durch ihn nur die am meisten zugänglichen Punkte und wohl allein mit Rücksicht auf einige Klassen des Thierreichs untersucht, so dass eine allgemeinere und ausgebreitete Untersuchung eigentlich erst noch angestellt zu werden verdient. Es wird unnöthig sein zu zeigen, was man von einer solchen Untersuchung, womit unsere Regierung dormalen einen Anfang machen lässt, zu erwarten berechtigt ist.

Stehen wir inzwischen einen Augenblick bei der Geschichte der Paradiesvögel still, um an einem anderen Beispiele zu zeigen, wie weit unsere Unkunde betreffs dieser schönsten und gesuchtesten Vögel des östlichen Archipels noch geht, die wir Niederländer doch wohl seit lange genau kennen müssten und Anderen hätten bekannt machen sollen.

Um mit den Naturforschern zu beginnen, so müssen wir bemerken, dass sie noch nicht einmal einen richtigen Begriff haben von dem gegenseitigen Verhältniss der Arten, welche zu dieser Familie gehören. Zum Theil indess ist dies ihre eigene Schuld. Einmal nach den veralteten, künstlichen, oft auf einzelne unwichtige Kennzeichen gegründeten Systemen von Illiger, Cuvier, Temminck etc. zu Werk gehend, was sie z. B. die nahe Verwandtschaft zwischen verschiedenen Formen der Paradiesvögel, wie *Paradisea*, *Epimachus*, *Astrapia* u. a. übersehen machte; dann wiederum getrieben durch die, oft aus ganz anderen

Ursachen als aus Liebe zur Wissenschaft entsprungene Sucht, die Zahl der Genera bis ins Ungereimte zu vervielfältigen, vergassen sie hierüber das Wesen der Sache; sie verdarben die Sprache der Wissenschaft, machten beide, Sprache und Wissenschaft, weitschweifig und unverständlich; sie trennten, wo sie vereinigen mussten, sie stellten weit auseinander, was zusammengehört: kurz um, sie thaten Alles, um eine Uebersicht unmöglich und die Wissenschaft unzugänglich zu machen.

Uns als Nation trifft dagegen der Vorwurf, dass wir seit drei Jahrhunderten mit diesen Vögeln Handel treiben und sie noch heute, wie unsere Vorfahren, verstümmelt und auf die elendeste Weise von den Papu's zubereitet, von ihnen eintauschen, ohne die wahre Gestalt, den eigentlichen Aufenthalt und die Lebensweise der vielen Arten dieser Thiere zu kennen.

Man nimmt gewöhnlich an, dass die Mehrzahl der Paradiesvögel aus Neuguinea kommt, ohne einen Beweis für diese Behauptung anführen zu können, und wir werden später sehen, dass die Naturforscher nur 3 Arten auf dieser Insel gefunden haben, dass hingegen diese und die meisten anderen auf den Papu-Inseln, zwischen Halmahera, Ceram und dem nordwestlichen Neuguinea gelegen, eingetauscht worden sind. Wir wollen gern glauben, dass einige dieser Arten auch vom nördlichen und nordwestlichen Neuguinea, durch Valentijn „Serghile und Onin“ genannt, kommen, aber bewiesen ist dies keineswegs. Dieser Schriftsteller, der in vieler Hinsicht gut berichtet war, führt vornehmlich auch die Papu-Inseln Messooal (Mysol) und Waigioe als Vaterland verschiedener Paradiesvögel an, und es ist nur zu beklagen, dass er keine Abbildungen von allen diesen Vögeln gegeben hat und einige seiner Beschreibungen von der Art sind, dass man die Arten, welche er vor Augen hatte, schwerlich darnach bestimmen kann. Wenn die Naturforscher fast ausschliesslich Neuguinea als Vaterland der Paradiesvögel angeben, so muss dies wahrscheinlich auch Sonnerat zugeschrieben werden, der von seiner sogenannten Reise nach Neuguinea Häute von damals den Naturforschern unbekannten Arten mitgebracht, beschrieben und abgebildet und sie dem Pariser Museum geschenkt hat, wo sie auf's Neue von Buffon abgebildet wurden. Indess braucht man den Reisebericht Sonnerat's nur oberflächlich durchzugehen, um zu gewahren, dass die geheimnissvolle Reise der Franzosen, an welcher Sonnerat Theil nahm, sich nicht einmal bis nach Waigioe und viel weniger bis Neuguinea, oder selbst, wie man annimmt, bis zu dem weit entfernt liegenden noch gänzlich unbekannten Eiland Joby in der Geelvink-Bai erstreckt hat. Eins und das Andere folgt auf's Deutlichste sowohl aus

dem, was Sonnerat S. 182 u. f. von dem Besuche der Fürsten von Tidor, Patany und andern naheliegenden Inseln erzählt, als aus einigen von Forrest (franz. Ausgabe, S. 175 und Einleit. S. 9,) welche der Reisende schon 1773 aus dem Munde eines Franzosen, der die Reise mitgemacht, vernahm, dass Sonnerat nicht weiter als bis Guebe, nahe beim Kap Patany an der Ostküste von Halmahera gekommen war und dass die Franzosen, schon auf Patany das Ziel ihrer Reise erreichten, um Gewürznelkenbäume zu holen, die sie nach Isle de France zu verpflanzen gingen. Der von ihnen so genannte „Durchzug der Franzosen“ ist deshalb auf allen Karten falsch bezeichnet: diese Reise hat, wie gesagt, keinen Bezug auf Neuguinea; die von Sonnerat mitgebrachten, getrockneten Häute von Paradiesvögeln wurden offenbar in Guebe gekauft, und wie gross übrigens seine Verdienste um die Naturgeschichte in anderer Hinsicht sind, so hat man ihm hierüber Dinge angedichtet, die er selbst nicht beabsichtigt haben kann.

Wenn wir nun nach dem Standpunkt unserer Kenntniss der Paradiesvögel fragen, so wird man wohl begreifen, dass es damit höchst traurig bestellt ist. Man ist in der That mit dem wahren Vaterland und der Verbreitung vieler Arten noch gänzlich unbekannt; man weiss wenig oder nichts über ihre Lebensweise, ihre Fortpflanzung und die Veränderungen, welchen ihr Gefieder nach Alter und Jahreszeit unterworfen ist; viele sind uns nur in einzelnen unvollständigen und verstümmelten Exemplaren bekannt; und die meisten bekannten Arten kommen offenbar aus dem kleinen Kreise zwischen Halmahera, den Aroe- und Papu-Inseln und dem nordwestlichen Neuguinea, während es doch, nach dem bestimmten Verbreitungskreise der Thierarten dieser Gegenden zu urtheilen, wahrscheinlich ist, dass in den übrigen Theilen von Neuguinea mit den Inseln Schouten und Joby, vielleicht noch ganz unbekannte Arten von Paradiesvögeln leben.

Die folgende Uebersicht der bekannten Arten kann als Bestätigung der hier oben aufgestellten Behauptungen dienen. Wir werden indess die ferner stehenden Formen, wie *Chalibaeus*; *Ptilorhynchus*, *Oriolus* etc. hier nicht aufführen.

1. Der grosse Paradiesvogel, *Paradisea apoda*, jetzt nach vollständigen Exemplaren bekannt, wurde bis jetzt ausschliessend auf den Aroe-Inseln angetroffen und dort auch von Wallace gefunden und gesammelt. Schon Valentijn hat bemerkt, dass diese Art stets von den Aroe-Inseln gebracht wird; da er indess angiebt, dass sie aus dem südlichen Neuguinea herüberfliegt, so wurde diese Gegend als Vaterland des grossen Paradiesvogels von den Naturforschern angeführt, und

G. R. Gray ging selbst so weit, dass er die von Wallace gesammelten Exemplare als eigene Race unter dem Namen *Wallaciana* von den gewöhnlich im Handel vorkommenden absonderte, die er als von Neuguinea kommend ansah.

2. Der gewöhnliche Paradiesvogel, *Paradisea papuana*, wurde von S. Müller am Oetanata-Flusse und der Tritonsbai an der Westküste von Neuguinea, von Lesson und Wallace beim Hafen Dorey an der Nordküste dieses ausgedehnten Landes angetroffen und gesammelt. Valentijn sagt, dass diese Art Standvogel auf der Insel Mysol ist. Dieser Schriftsteller erwähnt auch einer ganz weissen Varietät dieser Art.

3. Der rothe Paradiesvogel, *Paradisea rubra*. Die französischen Reisenden beobachteten diese Art auf Waigioe. Getrocknete Häute kommen über die Molukken nach Europa in kleiner Anzahl in den Handel; aber man weiss nicht, ob dieser Vogel auf die genannte Insel beschränkt ist oder wohl auch auf naheliegenden vorkommt.

4. Der Königs-Paradiesvogel, *Paradisea regia*. Diese kleine und sehr schöne Art scheint eine der am meisten verbreiteten zu sein. Sie wurde von S. Müller und den französischen Reisenden an denselben Orten von Neuguinea beobachtet, wie die vorhergehende, und Wallace sammelte Exemplare auf den Aroeinseln.

5. *Paradisea Wallacei*. Dieser Vogel schliesst sich durch seine Gestalt im Allgemeinen an den Königs-Paradiesvogel an, ist indess viel grösser, anders gefärbt etc. Erst vor einigen Jahren wurde er von Wallace auf der Insel Batjan entdeckt. Auf Halmahera, wo diese Art gleichfalls lebt, sollen die seitlichen Brustfedern eine grössere Länge erreichen.

6. *Paradisea atra* oder *superba*. Nur nach einigen verstümmelten und getrockneten Exemplaren beschrieben, die über die Molukken nach Europa gebracht wurden. Das eigentliche Vaterland dieser seltenen Art ist unbekannt.

7. *Paradisea speciosa*. Wie der vorhergehende, aber viel häufiger. Ein anders gefärbtes, übrigens dieser Art überall gleiches, unvollständiges, aber künstlich hergestelltes Exemplar wurde durch Cassin und Bonaparte unter dem Namen *Wilsonii* und *Respublica* beschrieben. Es muss durch neue Untersuchungen erwiesen werden, ob man diesen Vogel als eigene Art oder als Individuum im Uebergangskleide von *P. speciosa* anzusehen hat.

8. *Paradisea seppennis*. Ebenso merkwürdig und schön als selten. Vaterland unbekannt. Wird nur selten und zwar getrocknet und verstümmelt nach den Molukken gebracht.

9. *Paradisea aurea*, auch *Oriolus aureus* genannt. Fast ebenso selten als der vorhergehende, kommt er auf denselben Wegen in getrockneten und verstümmelten Exemplaren zuweilen in den Handel, ohne dass man sein wahres Vaterland kennt.

10. *Paradisea nigra*, auch *Astrapia gularis* genannt. Ein prächtiger Vogel, der in kleiner Anzahl in unvollständigen Häuten auf den Papuinseln eingetauscht wird. Wenn der kleine schwarze Paradiesvogel von Valentijn zu dieser Art gehört, würde er seine Heimath nach diesem Schriftsteller auf der Insel Mysol haben.

11. *Paradisea* oder *Astrapia carunculata*. Nur in zwei unvollständigen auf den Papuinseln eingetauschten Exemplaren bekannt.

12. *Paradisea magna*, gewöhnlich *Epimachus magnus* genannt. Ebenso unvollständig bekannt und auf demselben Wege zu uns kommend als die sechs vorhergehenden Arten. Hierauf passt in vieler Hinsicht die Beschreibung, welche Valentijn von seinem grossen schwarzen Paradiesvogel giebt. Er sagt, dass diese Art auf Sergile, dem nördlichsten Theile von Neuguinea, vorkommt, und dass die Bewohner dieser Gegenden, wenn sie solch einen Vogel haben, ihn nach der nächsten Insel Sallawat (Salwatty) bringen.

13. *Paradisea alba*. Getrocknete und unvollständige Häute dieser Art kommen von Zeit zu Zeit über die Molukken nach Europa. Hierzu gehört offenbar der halb weisse halb schwarze wie auch der schwarze unbekannte Paradiesvogel Valentijn's. Nach ihm kommt erstgenannter von Waigioe oder vielleicht auch von Sergile, während er sagt, dass der letztere von Mysol nach Amboina gebracht wird.

14. *Paradisea magnifica*, gewöhnlich *Epimachus magnificus* genannt. Getrocknete und unvollständige Häute dieser Art werden von den Papuinseln nach den Molukken ausgeführt; aber es ist nicht bekannt, welche Gegenden sie eigentlich bewohnt.

14b. *Paradisea magnifica major*. Eine augenfällig grössere und kräftigere Race der vorigen Art. Sie ist von S. Müller in der Tritonsbai an der Westküste von Neuguinea beobachtet und eine Reihe Exemplare an das Reichsmuseum gesendet worden, aber nicht als selbstständig verschieden. Wir können nicht entscheiden, zu welcher von beiden Racen der von Gray als *Epimachus superbus* aufgeführte, bei Kap York an der Nordküste von Australien erhaltene Vogel gehört.

15. *Paradisea paradisea*, oder *Epimachus para-*

diseus, vom südöstlichen Australien. Diese Art schliesst sich, obschon merklich verschieden, an *Parad. magnifica* an.

Das Resultat dieser Uebersicht der Paradiesvögel ist, dass unter den 15 bekannten Arten nur 7 sind, die nach vollständigen Exemplaren aufgestellt werden konnten, während von den 8 übrigen weder der vollständige Vogel noch die wahre Heimath bekannt ist.

Dies mag als ausreichend angesehen werden, um zu beweisen, wie weit wir noch zurück sind in dem Studium der schönen und höchst merkwürdigen Vögel, über welche wir hier kürzlich gesprochen haben.

Wir haben schon früher der vereinten Thätigkeit des Verfassers und des Administrators des Holländischen Reichsmuseums zu Leiden Erwähnung gethan, welche, unterstützt durch das Colonial-Ministerium, auch für die Aufhellung dieser schwierigen und interessanten Partie der Ornithologie ohne Zweifel von grossem Erfolge sein werden. Es ist sicher ein guter Gedanke Schlegels, der Expedition nach Neuguinea und seinem Archipel in Oel und auf Papier gemalte treffliche Abbildungen der seltenen dort etwa anzutreffenden Vögel mitzugeben; um sie den Eingeborenen vorzuzzeigen und so die Desiderata leichter herbeizuschaffen.

Der Uebersetzer.

Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und Feuilleton.

Guano-Gewinnung auf den Chincha-Inseln.

(Aus Cuzco and Lima von Clements Markham. London, 1856). Mitgetheilt von Dr. Carl Bolle.

Vor der Bucht von Pisco (südlich von Lima) liegen die drei Chincha-Inseln, etwa 12 englische Meilen vom Festlande entfernt. Von diesen werden ungeheure Ladungen Guano nach England, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern verschifft.

Am 1. Januar 1853 bediente ich mich eines mit Chinesen besetzten Bootes, um diese Inseln zu besuchen, und landete am nächsten Morgen auf der nördlichsten derselben mittelst einer steilen Leiter, welche die senkrechte Klippe hinan, zu einer hölzernen, an der Seite des Felsens angebrachten Plattform führt.